

BIBLIOTEKA
Instytutu
Bałtyckiego
w Bydgoszczy

53101
E. 1546 I
4363

11 in: Ed 1408 q

König Sigmund

und der

Deutsche Ritterorden in Ungarn 1429—1432.

Mitteilung aus dem Staatsarchiv zu Königsberg.

Von

Erich Joachim.

Innsbruck.

Druck der Wagner'schen k. k. Universitäts-Buchdruckerei.

1911.

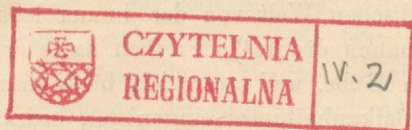
1929.729

37.29



34622

11 in: Ed 1408 q



E 1546 I

53101

~~4363~~

2146

König Sigmund und der Deutsche Ritterorden in Ungarn 1429—1432.

Mitteilungen aus dem Staatsarchiv zu Königsberg¹⁾

von

Erich Joachim.

König Sigmund, der deutsche Kaiser hat bei seiner aufreibenden Tätigkeit, die in den politischen und kirchlichen Händeln der gesamten abendländischen Welt seiner Zeit verstrickt war, bis in seine letzten Lebenstage einen Lieblingsgedanken gepflegt, dessen Ausführung ihm

¹⁾ Die ersten Nachrichten über die hier behandelte Angelegenheit finden sich in der deutschen historischen Literatur bei Windeck (Denkwürdigkeiten zur Geschichte des Zeitalters Kaiser Sigmunds) und dann erst nach vier Jahrhunderten bei Voigt im 8. Bande seiner „Geschichte Preussens“ (S. 502 ff.). Letzterer schildert nur den Anfang des Unternehmens, berücksichtigt aber nicht die Schicksale der ausgesandten Ordenskolonie in Ungarn selbst und bringt über ihr Ende nur eine kurze Bemerkung (S. 535 Anm. 1). Es scheinen dem bewährten Forscher und gründlichsten Kenner des Königsberger Archivs die wichtigen, hier zum ersten Male mitgeteilten Stücke entgangen zu sein. Auf Voigt beruhen dann die Nachrichten bei Jos. Aschbach im 3. und 4. Bande der „Geschichte Kaiser Sigmunds“ (III S. 277 u. IV 256), bei Alf. Huber (Geschichte Österreichs) und Ign. Aug. Fessler (Geschichte von Ungarn), sowie in den Werken von Zinkeisen, Hammer und Jorga über die Geschichte der Osmanen. Auch die älteren Werke von Engel zur Geschichte der Balkanländer enthalten einige Bemerkungen zur Sache. Diese behandelt auch Fr. Philippi in „Die deutschen Ritter im Burzenlande“ (Kronstadt 1861 S. 115 ff.) nach Voigt und den Auszügen des Grafen Josef Kemény im 2. Bande des von Anton Kurz herausgeg. „Magazin für Gesch., Liter. etc. Siebenbürgens“ (II T. 96—108). Doch geben alle diese Darstellungen kein klares Bild. Die ungarische Literatur konnte in annähernder Vollständigkeit

nicht glückte, weil die Fülle der Probleme und die Unruhe seiner Tage ihm nicht Rast noch Raum dazu gewährten. Er war wohl der einzige Herrscher seiner Zeit, der mit klarem Blicke die Gefahr erkannte, die der abendländischen Welt von der immer lebhafter vordringenden Macht der Osmanen drohte¹⁾. Freilich hatte er diese Gefahr sozusagen am eigenen Leibe, und zwar nicht bloss einmal, spüren können. Einmal auf der Balkanhalbinsel eingenistet, bedrängten und beunruhigten die Türken die ihnen nach Norden benachbarten Völker mit nur kurzen Unterbrechungen. Ein Versuch Sigmunds, dieser Gefahr ein Ziel zu setzen, war in der blutigen Feldschlacht bei Nikopoli (1396) gescheitert. Ein Kreuzheer mit der Blüte des ungarischen und abendländischen Adels war hier von den Türken jämmerlich geschlagen worden; mit knapper Not war Sigmund selbst hier seinem Verderben entronnen.

Dieser Misserfolg hatte ihn jedoch nicht entmutigt. Der Kampf gegen diesen die gemeinsame Christenheit bedrohenden Feind, ja dessen Wiedervertreibung von dem Boden Europas blieb Sigmunds Ziel sein ganzes Leben lang. Bemerkenswert genug, dass er hiebei lebhaft und dauernd daran dachte, für diesen Zweck hauptsächlich den Deutschen Ritterorden im fernen Preussenlande zu verwenden. Bald nach Nikopoli, wo ja wohl auch Ritter dieses Ordens mitgekämpft hatten, ist er diesem Gedanken näher getreten. Gerade damals begannen die Zerwürfnisse des Ordens in Preussen mit den slavischen Nachbarfürsten, Wladislaus von Polen und Witold von Litauen sich mehr und mehr

von mir aus naheliegenden Gründen nicht herangezogen werden. Das Thema soll behandelt sein bei Fr. Pesty „A szörényi bánág és Szörény vármegye története (III S. 37—42) in der Ausgabe der ungar. Akademie der Wissenschaften (nach frdl. Mitteilung des Herrn Staatsarchivars Dr. Des. Csánki in Budapest); sehr ausführlich kann diese Darstellung nicht sein. Das kgl. ungar. Staatsarchiv war ebensowenig wie das k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv u. das Deutschordenszentralarchiv in Wien in der Lage, auf meine Anfragen irgend welche Nachrichten beizusteuern. An ihren Bemühungen, für die hier gebührender Dank gerne abgestattet sei, hat es nicht gefehlt. Besonderen Dank schulde ich dem Archivar der Stadt Hermannstadt, Herrn G. Müller, der mir das grossartige monumentale Werk Csánkis „Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában“, eine historische Geographie von Ungarn (Budapest 1890—97, 3 Bde) verschaffte und mich bei einzelnen geographischen Fragen ebenso freundlich beriet, wie Herr Dr. Csánki selbst, der mir seinen Beistand in liebenswürdigster Form zuteil werden liess.

1) Vergl. G. Beckmann, Der Kampf Kaiser Sigmunds gegen die werdende Weltmacht der Osmanen; Gotha 1902.

zuzuspitzen. Sigmund hatte seine Vermittlung angeboten, wobei ihn, den allezeit geldbedürftigen, auch der Gedanke an eine Verpfändung der Neumark Brandenburg an den Orden leitete, den Orden, dem diese Landschaft wegen der bequemen Verbindung Preussens mit dem Reiche wohl anstehen mochte. Es war ein Jahr nach der Schlacht von Nikopoli, dass der König durch Walter Rumely von Hohenfels dem Hochmeister in Preussen derartige Gedanken vorbringen liess, wobei auch zur Sprache kam, dass Sigmund daran denke, den Orden in seinem Dienste zum Kampfe gegen die Osmanen zu verwenden und zu diesem Zwecke ihn ganz oder doch wenigstens zu einem Teile in sein ungarisches Reich zu verpflanzen. Damals aber standen in Preussen ganz andere Dinge auf dem Spiele¹⁾.

Sigmund wollte also dem Orden das Burzenland in Siebenbürgen wieder übereignen und dazu noch zwei andere (wohl in Ungarn gelegene) Landschaften, deren Namen wir nicht erfahren. Er kam dabei zurück auf die alten, längst verjährten Rechte des Ordens an diesem Burzenlande. Waren doch kaum zweihundert Jahre verstrichen, seitdem (1211) König Andreas von Ungarn das damals wüste und unbewohnte Landgebiet dem Orden geschenkt hatte, um diese Eingangspforte in sein Reich gegen die immerwährenden Streifzüge der wilden Kumanen schützen und verteidigen zu lassen. Ein Dutzend Jahre hatte damals genügt, um das Ländchen in festen Wehrzustand zu

¹⁾ S. Voigt Cod. dipl. Prussiae VI S. 49 u. 52. Der Hochmeister sandte am 21. Okt. 1397 den Komtur von Reden Graf Rudolf v. Kyburg zum Könige von Ungarn mit der Antwort auf die (nicht mehr erhaltene) Werbung Rumelys. Hierin heisst es u. a.: „Item uf den andern artikel als von der lande wegen etc. unser Homeister mit groser dankbarkeit als von des landes wegen Worczlant genant liebet und ofnymmet ewir willicliche dirbitunge, wen dasselbe lant noch uswysunge der koncyllichen bullen etwan des allirdurchluchsten Herrn Andres koniges zu Ungern dasselbe lant (sic) wart gegeben mechtlich dem ordin und vil jare von im besessen. dorumb das dy selbe gobe und selegerethe kome zu der bescheydene eigenschaft, der der orden also lange entporen hat, liebet her ewern gnedigen wille. sunder von den andern czweyen landen, sint dem mole das sy im czu mole unbekant synt und sienem orden. wie ir geleyde und dy bevestunge geschicket sy, so wil her gerne undirweyset werden von ewir grosmechtikeit. wenne solde der orden etwan mit der hulfe gots halden das orley wider dy heidenschaft doselbest, so muste her yo haben sloss und veste durch sicherheit und czu behaldung der lande. ouch so wolde unsir homeister gerne undirwyset werden, wy ewir grosmechtikeit meynet im und sienem orden dy selben lant czu vorschriben adir czu voreygenen. — St. A. Königsberg (hier immer zitiert Kg.), Ordensregistrant 2c pag. 139; Voigt a. a. O. S. 53.

bringen; dazu war die Ansiedlung betriebsamer deutscher Einwanderer getreten, um die Wüstenei in ein gut bevölkertes und wohl angebautes, ertragreiches Fruchtgefilde zu verwandeln und mit deutscher Kultur zu durchtränken. König Sigmund hatte auf seinen wiederholten Bitten durch dieses Gebiet die stolzen Erinnerungszeichen jener unvergleichlichen Zeit, die Burgenreste, stattlichen Kirchen und wehrhaften Kirchenkastelle, die freundlichen Städtchen und leuchtenden Dörfer mit ihren lachenden Auen schauen können, und sein leicht empfängliches Herz wird sich gewiss dabei für den deutschen Orden erwärmt haben, als er hörte, wie dieser zu dem allem in zwar kurzer, doch zielbewusster Tätigkeit den Grund gelegt hatte, der selbst dem Mongolensturm des Jahres 1242 Trotz bieten können. Und wie ganz anders noch stand in den Augen aller Welt jenes Kulturwerk da, das von denselben Ordensherren da oben im fernen unwirtlichen Preussenlande vollbracht ward nach der Zeit ihrer Vertreibung aus Siebenbürgen (1225). Der Ruhm des Ordensstaates im Nordosten und am baltischen Meere war damals noch allenthalben gross und herrlich; in jenen Jugendtagen Sigmunds, am Ende des 14. Jahrhunderts, stand der Deutsche Ritterorden auf der Höhe seiner Macht und seines Ansehens. So wird man verstehen können, dass sich des Königs Augen auf ihn gerade lenkten, wenn er an den so notwendigen Schutz seiner Donaulande gegen die immer drohender emporsteigende Macht der Osmanen dachte.

Er ist dann — trotz des behutsamen Ausweichens von des Ordens Seite — später wiederholt auf diesen Gedanken zurückgekommen. Noch vor der Tannenberger Schlacht (1410) will er mit den Ordensrittern Jost Hohenkircher und Heinrich Holt darüber gesprochen haben¹⁾.

Als er sich dann weiter in den Jahren 1418—20 mit dem Plane trug, eine grosse Heerstrasse anzulegen von Pera und von der Donaumündung bei Kijija, sowie von Feodosia (Krim) nach Ungarn und Deutschland, da muss er neben diesem grossartigen Gedanken auch

¹⁾ „Noch vor dem grossen streyt“, wie er selbst sagt. Mit dieser Bezeichnung wird die Tannenberger Schlacht oft genannt. Der Zeitpunkt dieser Unterredung lässt sich nicht feststellen. Hohenkircher ist als Ordensbeamter in verschiedenen Stellungen zwischen 1410 und 1431 bekannt, Heinr. Holt kommt 1402—34 in den Ordensakten vor. Vgl. Voigt, Namenkodex der D.O.-Beamten, Kgbg. 1843. Von einem Zusammentreffen beider mit Sigmund vor 1410 ist nichts bekannt. Dagegen ist Holt 1417/18 in diplomatischen Geschäften bei dem Könige nachweisbar. S. Regesta Imperii ed. Altmann XI N.Nr. 2321, 3218, 3218 a u. 6887.

jene Frage wieder mit dem Hochmeister in Preussen haben erörtern lassen¹⁾).

Vom Jahre 1425 an finden wir den König in Vorbereitungen zu einem Angriffskriege gegen die Türken, die sich lebhafter gestalteten, seitdem der greise Despot Stefan von Serbien und sein Neffe Wuk Brankovitsch die Partei der Osmanen, der sie bisher gefolgt, verlassen und dem Herrscher Ungarns gehuldigt hatten (Sept. 1426). Zu Totis hatten sie mit Sigmund einen Vertrag geschlossen, wonach die früher zum ungarischen Reiche gehörig gewesenen Plätze in Serbien, wie Belgrad, Galambócz u.s.w. nach Stefans Tode wieder heimfallen sollten. Ende 1426 griff also Sigmund nun wirklich die Türken in der Walachei an unter dem Vorwande, dass er den von dort vertriebenen Woiwoden Daniel wieder einsetzen wolle. Damals entwarf er auch in Kronstadt das bekannte ungarische Militärreglement und legte dann auch im Jahre 1427 in der Walachei feste Plätze als Stützpunkte gegen die Macht der Türken an. Da starb im Sommer 1427 der serbische Despot Stefan Lazarevitsch, und Sigmund schickte sich demnach an, nach dem Vertrage von Totis die ihm dort in Serbien zugesicherten Burgen in Besitz zu nehmen. Wegen Galambócz (Taubenstein) an der Donau erhoben sich Schwierigkeiten, die einen Bojaren zur Herbeirufung der Türken veranlassten. Diese besetzten den Ort und Sigmund musste nun wohl oder übel zur Belagerung schreiten. Zu diesem Zwecke erbaute er auf dem anderen Donauufer die Festung Lasselóvár und griff dann mit starker Heeresmacht, zu der auch die von Grossfürst Witold von Littauen und dem Woiwoden der Walachei gesandten Hilfsvölker gehörten, Galambócz an, erlitt aber durch den zum Entsatze herbeigeeilten Sultan Murad (oder doch durch dessen Truppen) eine empfindliche Niederlage, bei der er selbst wie einst bei Nikopoli mit Not und Mühe Leben und Freiheit rettete. Durch einen ungünstigen Friedensschluss nicht entmutigt, rüstete er in Belgrad weiter zu neuem Waffengange mit dem Feinde der Christenheit.

In diese tiefbewegten Zeiten fallen nun die ersten, wirklich ernsthaften Versuche Sigmunds, den Deutschen Ritterorden zur Entsendung einer Militärkolonie zum Schutze der Donaugrenze zu bewegen. An festen Burgen fehlte es dort nicht, wenngleich so manche schon damals wüst und verlassen war. Hier sollten, wie der König sich die Sache dachte, die Ordensbrüder sich festsetzen und wie einst im Bur-

¹⁾ Reg. Imp. XI 2857 u. 4241. Vermutlich war es damals (1418), dass das Gespräch mit Holt stattfand. Ein Irrtum des Königs ist ja leicht möglich, vielleicht im Gedankenzusammenhang mit seinen Erörterungen i. J. 1397.

zenlande den Landesschutz einrichten und leiten, vielleicht auch von hier aus das offene Land besiedeln und zu kultureller Entwicklung bringen, an der es bei den vielen Stürmen, die über diese unglücklichen Striche hinweggegangen waren, vielfach wohl noch fehlen mochte. Es ist nicht zu zweifeln, dass dem Könige die Erinnerung an jene Wirksamkeit des Ordens im Burzenlande vor 200 Jahren zur Seite stand; ja er hatte zunächst wirklich nur daran gedacht, den Rittern gerade diesen Landstrich wieder zuzuweisen. Dies bezeugt sein Brief vom 2. Juli 1426 an den Vizewoiwoden Lepes von Siebenbürgen¹⁾. Danach hatte er die Absicht, den Deutschen Herren die gesamte Grenze Siebenbürgens bis zum Eisernen Tore zu Schutz und Schirm anzuvertrauen und ihnen hiefür bestimmte Plätze anzuweisen. Er meinte aber, indem er aus den geschichtlichen Ereignissen des 13. Jahrhunderts seine Lehren zog, man dürfe da nichts tun, ohne den Adel und die deutsche Bevölkerung jenes Gebietes (*Nobiles et Saxones*) sowie den Landesbischof zu befragen. Vermutlich ist auf dieses Schreiben hin nichts geschehen. Inzwischen aber erfolgte jene Überweisung der serbischen Burgen an den König und die Belagerung von Galambócz. So richteten sich Sigmunds Blicke mehr und mehr auf die Donaulinie; ja, dem rasch Entflammten beflügelte sich bald ein Plan, bis an die Mündungen dieses Stromes vorzudringen und die Türken gänzlich aus Europa zu vertreiben. Der unglückliche Tag von Galambócz machte freilich derartigen Träumen ein Ende. Um so zwingender drängte die Not zur Verteidigung der Donaugrenze und lebhafter als je hegte jetzt der König den Wunsch, deren Sicherung dem kriegserprobten deutschen Ritterorden anzuvertrauen.

In Preussen lagen die Dinge diesem Plane nicht besonders günstig. Bei Tannenberg (1410) war des Ordens Lebenssaft ins innerste Mark getroffen worden. Er kränkelte seit diesem Schlage und sein zielbewusster Gegner, der Polenkönig, liess ihn nicht zur Ruhe kommen. Geschwunden war der einst mit Recht vielgepriesene Reichtum der Herren und mit den Finanzen sah es in Preussen böß genug aus. Dabei mussten hier die Ritter nach allen Seiten hin auf der Hut sein. In Süd und Ost drohte der slavische Erbfeind und neuerdings auch im Westen seit Erwerbung der Pfandrechte an der Neumark. Und gerade hierher, ja nach Preussen selbst drohten jetzt die hussitischen Wirren herüberzuschlagen. Daneben erheischten die nordischen Angelegenheiten

¹⁾ Kurz, Magazin f. Gesch. u.s.w. Siebenbürgens II 98ff. und danach bei Philippi, Die deutschen Ritter im Burzenlande S. 116. Voigt konnte diesen Brief noch nicht kennen.

viele Aufmerksamkeit. Allenthalben war Zündstoff genug, mit dem man behutsam zu verfahren hatte. Dazu ein innerer Feind: Adel und Städte begannen schwierig, unzuverlässig und unbotmässig zu werden. Auch der Zuzug jüngerer und wohlhabender Ritterbrüder aus dem Reiche war seit Tannenberg merklich schwächer geworden. So waren schwüle Tage über den Orden gekommen. Bei alledem hatte erst jüngst eine stärkere Streitmacht aus Preussen unter dem Befehl des Vogtes von Leipe zum Reichsaufgebot gegen die böhmischen Aufrührer entsandt werden müssen; schon hierfür die Kosten aufzubringen, war keine leichte Sache gewesen.

In solcher Lage vernahm jetzt Hochmeister Paul von Rusdorf die Werbung Sigmunds zum Schutz der Donaulinie an der Grenze Serbiens. Anfang Mai 1427 erschien am Hofe Rusdorfs des Königs Sekretär Kaspar Schlick mit einem Handschreiben seines Herrn (dat. v. 9. April aus Marienburg im Wurzlande), zu allen Abmachungen bevollmächtigt und bereit zur Erläuterung der Pläne. Der König wüschte — so liess er sich vernehmen — mehr als je sich ein bleibendes Andenken bei dem Orden zu sichern und in dessen Förderung seiner Seele Seeligkeit zu verdienen. Deshalb hätte er es für zweckdienlich erachtet, den Ordensherrn Nikolaus v. Redwitz zu seinem Rat zu ernennen und stets an seinem Hofe in seiner Nähe zu behalten. Mit dem war auch schon der Gedanke besprochen, dass dem Orden in des Königs Landen eine Niederlassung eingeräumt werden solle. Eine bestimmte Gegend wurde nicht dabei genannt; es sollte aber ein zweiter Ordensritter neben Redwitz das Gebiet, an das man dachte, besehen, und es sollte ein Werk werden „zur Ehre des Ordensnamens und zum Troste der Christenheit“. Dass es geradezu gegen die Türken gelte, führte dann Schlick näher aus. Man wollte die Länder an der unteren Donau von diesen Heiden säubern; es sei des Ordens Pflicht, dabei dem Könige zu helfen, da er (der Orden) zur Zeit mit anderen Feinden der Christenheit nichts zu schaffen habe. Man möge zunächst nur zwei oder mehr Ordensritter entsenden, je mehr, um so lieber, und darunter solche, die polnisch oder russisch verstünden, und ferner noch je zwei Bürger aus Danzig und Thorn, bewandert in Handel und Fischerei, dabei auch Schiffsbauer, Schiffsführer und etwa 1000 Matrosen („Schiffskinder“ nannte man sie damals) und schliesslich zwei gute Bollwerkmeister und eine Anzahl Fischer mit Geräten für Fluss- und Seefang. Alle Kosten, auch den Sold, wollte der König übernehmen oder doch wenigstens auf einen Erbkauf der Neumark anrechnen; über letzteren wären noch weitere Verhandlungen vorbehalten; und wirklich wies Schlick eine unter dem 10. März zu Kronstadt ausgestellte Ur-

kunde vor, nach der auf den Pfandbesitz der Neumark die Geldsumme geschlagen werden sollte, die der Orden zu Ausrüstung und Unterhalt der Kriegersleute brauchen werde, die er dem Könige gegen die Türken zu Hülfe senden wolle¹⁾.

Alles in allem war das doch bei all dem Vorteile, der in Aussicht gestellt ward, eine weitausschauende Sache, der reiflichsten Überlegung höchst bedürftig. So erhielt denn Schlick, wie es scheint, keinen offenen klaren Bescheid. Der Hochmeister versprach nur die Entsendung eines Ordensbruders und etlicher Kaufleute von Thorn und Danzig. Doch schon am 4. Juli mahnte der König zur Eile; denn im August sollten ja, wie schon Schlick gemeldet hatte, die Feindseligkeiten gegen die Türken beginnen²⁾. Es ist dann auch im Spätsommer 1427 der Pfleger von Ortelsburg in Begleitung eines Kaufmanns zu Sigmund geschickt worden, um des Hochmeisters ordentlichen Bescheid auf die Werbung Schlicks abzustatten und näheren Unterricht einzuziehen³⁾. Die Sache kam dann ins Stocken. Die kriegerischen Ereignisse in Ungarn liessen es schwerlich zu weiteren Verhandlungen kommen.

So schweigt alles ein ganzes Jahr lang. Erst nach dem schwarzen Tage von Galambócz (Mai 1428) kommt König Sigmund auf diese Dinge zurück, jetzt aber mit um so stärkerem Nachdruck. Am 9. Okt. 1428 erinnert er von Sebes aus den Hochmeister an jene alten Verhandlungen. Jetzt sei Belgrad in seiner Hand und an beiden Ufern der Donau bis hinab gegen Severin habe er viele gute Schlösser, in denen die Ordensherren ihre Wirtschaft einrichten könnten nach des Ordens Art und Gewohnheit — und besser als sie würde Keiner gegen die Türken etwas leisten können. Redwitz werde baldigst in Preussen erscheinen, um von dort fünf bis sechs Ordensbrüder nach Ungarn zu führen; doch müssten es gute Verwaltungsbeamte sein⁴⁾.

¹⁾ Kg. IV 48. Reg. Imp. XI 6887. — Werbung Schlicks zu Stuhm (b. Marienburg) am 3. Mai 1427. Kg. IV 101, Reg. Imp. XI 6830. — Die Urkunde vom 10. März wurde nicht ausgehändigt nach dem Kanzleivermerk: non transit. Vgl. Voigt, Gesch. Pr. VII 502 ff. Mit dem Angebot des Erbkaufes der Neumark ging Schlick über den Inhalt der Urkunde vom 10. III. hinaus. Doch gab dieser Punkt offenbar den Ausschlag beim Hochmeister.

²⁾ Kg. XXXI a. 143. Reg. Imp. XI 6928.

³⁾ Notiz hierüber Kg. XIII 123, dabei aber keine Substanz dieser Botschaft; auch ein schriftlicher Bericht des Pflegers liegt nicht vor.

⁴⁾ Sebisch (d. i. Karánsebes) 9. Okt. 1428. Kg. IV 56. Reg. Imp. XI 7132. Am gl. T. an den Grosskomtur Martin v. Kemnaten mit der Bitte um Förderung der Sache. Kg. IV 54. Reg. Imp. XI 7133. — Der König plante zugleich grosse Brückenbauten über die Donau; daher auch seine Bitte an den Hochmeister um

Zu weiteren Unterredungen hierüber kam es dann auf dem Fürstentage zu Luczk, wo König Sigmund mit den Herrschern Polens und Littauens zu Anfang des Jahres 1429 sich traf und auch Gesandte des Hochmeisters aus Preussen erschienen waren. Es galt hier der Regelung wichtiger Fragen der osteuropäischen Politik; auch das Thema „Türkengefahr“ stand dabei zur Erörterung. Witold von Litauen näherte sich hier Sigmund, während Wladislaus von Polen lieber seine eigenen Wege gehen wollte. Damit im Zusammenhange ergab sich auch eine Wiederannäherung zwischen Witold und dem Deutschen Orden. Dass nun hiermit in Verbindung der Verpflanzung einer Ordenskolonie an die untere Donau gedacht wurde, ist zweifellos. Doch wissen wir hierüber nichts Besonderes¹⁾. Wie es scheint, wurde der Orden auf die nach der geplanten Vertreibung der Türken etwa frei werdenden Donaumündungen (Kilija) verwiesen.

Und so geschah es, dass die Aussöhnung mit dem alten, hinterlistigen und gefährlichen Ordensfeinde Witold, den Sigmund jetzt gegen Polen auszuspielen dachte, auch die Hoffnung auf den vollen, endgiltigen Besitz der Neumark mählich die noch bestehenden Bedenken verscheuchte und der Hochmeister mit seinen obersten Gebietigern sich entschloss, auf Sigmunds Pläne einzugehen.

Der Zeitpunkt schien um so günstiger gewählt zu sein, als gerade damals der König sich anschickte, mit den Türken Frieden zu schließen, und Ungarn demnach ruhigere Tage zu winken schienen. Jetzt war also wohl Zeit und Musse, die festen Plätze längs der Donau zwischen Belgrad und Severin herzustellen und zu stärken und jene viel umstrittene, blutgetränkte und stets gefährdete Ecke des ungarischen Reiches in einen wohlgeordneten Verteidigungszustand nach Art und Kunstweise des kriegserfahrenen Deutschen Ritterordens zu versetzen²⁾.

König Sigmund wird daher immer dringender in der Betreibung der ganzen Angelegenheit. Selbst in eigener Person will er mit den preussischen Herren an die Donau ziehen und sie dort einsetzen. Besonderer Wert legt er aber immer noch dabei auf die Überlassung von Werkleuten, Maurern und Zimmerern, an denen es wohl in Ungarn

Überlassung des in diesem Fache berühmten Blidenmeister Hans von Ratibor. Reg. Imp. XI 7161. Vgl. hierzu auch Sigmunds Gesuch an den Kurfürsten Friedrich v. Brandenburg um Werkleute zur beabsichtigten erneuten Belagerung von Galambóc; 18. Nov. 1428. Reg. Imp. XI 7136.

¹⁾ S. Reg. Imp. XI 7171 u. 7215. Cod. epist. Vitoldi S. 818 ff. u. 821 ff.

²⁾ König Sigmund an den Hochmeister a. Kaschau 18. Febr. 1429 (angek. 11. Ill.). Kg. VII 46. Reg. Imp. XI 7171.

damals noch vielfach mangeln mochte. Auch die Fischerei wird noch immer betont; es war dem Könige wohl nicht unbekannt, welche Rolle in dem see- und flussreichen Preussenlande bei der Verproviantierung der Ordensburgen Fische in gesalzenem und getrocknetem Zustande spielten. Es sollte eben alles nach dem bewährten Ordensmuster eingerichtet werden¹⁾.

Nun machte man aber auch wirklich in Preussen Ernst. Als der König am 6. Juni erneut um beschleunigtes Verfahren bat²⁾, war hier schon alles im Gange. Redwitz betrieb selbst alle Vorbereitungen im Sinne des Königs. Schon im April hatte sich der Hochmeister um Geleitbriefe für den Zug durch polnisches Gebiet bemüht³⁾. Am 23. dieses Monats gab er auch dem Ordensmeister in Livland Kenntnis von dem Plane, dem man sich eben nach des Ordens Bestimmung nicht entziehen könne⁴⁾.

Doch sollte der Auszug der Ritter zunächst nur der Aufklärung dienen. Anfang Mai ergingen unter Angabe des Zweckes Aufforderungen an die preussischen Ordensgebietiger zur Zahlung bestimmter Geldbeiträge; je nach der Ertragsfähigkeit der Ämter schwankten diese zwischen 30 und 300 Gulden und betragen im ganzen 1740 Gulden; doch durfte nur ungarische Goldmünze geliefert werden⁵⁾.

Am 28. Mai 1429 stand der Zug zum Abmarsche bereit. Neben Redwitz waren zur Stelle die Ordensvögte von Soldau und Lauenburg, der Waldmeister von Brandenburg, der Fischmeister von Mortung, der Pfleger von Johannsburg, Ritterbruder Oswald v. Weiler aus dem Königsberger Konvent und ein Priesterbruder aus dem Hause Osterode⁶⁾.

Ihre Weisungen für Ungarn werden sie mündlich erhalten haben. Kam doch ohnehin alles auf des Königs Wünsche an; und als Norm galt ja überall und immer die wohlbekannte Ordensregel, daneben die Gewohnheit in Preussen. Besondere Aufträge werden dem Erbkaufe

¹⁾ Sigmund an den HM. Pressburg 17. Apr. 1429. Kg. IV 50. Reg. Imp. 7215. Codex Vitoldi S. 821 ff.

²⁾ Kg. IV 57. Reg. Imp. 7309.

³⁾ 1429 c. Apr. 29. Kg. XVII 192 u. XXIIa 52. Cod. Vit. S. 825.

⁴⁾ Memel 23. Apr. 1429. Kg. ohne Sign.: werden die (entsandten Ritter) irkennen, do sie die jegenotten besehn, das is czu tun ist und die beweldigen mogen, so wil en der herr Ro. Ko. mit schoner usrichtunge ire notdurft und wormete her mag czu hulfe komen. wie is dormete sich vort wirt irgeen, das stet zu gote (Livl. Urk. B. VII 801).

⁵⁾ Entwürfe vom 8. und 9. Mai 1429. Kg. VII 19.

⁶⁾ Sie alle werden ausser Weiler bei dieser Gelegenheit mit Namen nicht genannt; auch nach dem Namenkodex der Ordensbeamten sind sie nicht festzustellen; doch werden wir w. u. die Namen erfahren.

der Neumark, der Frucht dieses wagemutigen Unternehmens, gegolten haben. Auch hatten diese Ritter dem Könige und dessen Gemahlin die Ordensbruderschaft zu überbringen, eine Ehrung, die selbst von einem so hochgestellten Herrn nicht gering einzuschätzen war. Spielte doch Sigmund selbst sogar eine Zeit lang mit dem Gedanken, sich für den Notfall eine Firmare, d. h. ein Ruheplätzchen auf einem der vielen Ordensschlösser, fern vom Getümmel dieser Welt, vom Hochmeister verschreiben zu lassen¹⁾.

Mit grossem Gepäck — um auch davon nicht zu schweigen — scheint sich der Zug nicht beschwert zu haben. Redwitz empfing für alle Fälle die Transsumte aller Urkunden, die für den Orden im dreizehnten Jahrhundert wegen des Burzenlandes ausgestellt worden waren. Aufgezeichnet findet sich sonst nur, was den Rittern an Kirchengeschäften, Gewändern, Messbüchern, Brevieren und Postillen zur Erbauung und zum Gottesdienste mitgegeben ward. Die rittermässige Kampfesrüstung wird die übliche gewesen sein, wie man sie auf die „Littauer Reisen“, die Kriegszüge ins heidnische Land mitzunehmen pflegte. Was den Herren an Pferden, Tross und Dienerschaft folgte, erfahren wir ebensowenig wie davon, ob und wieviele nun tatsächlich von den dem Könige so erwünschten Werkleuten, Fischern und Matrosen mit hinausgezogen sind. Am Ende waren es doch wohl nur die oben genannten Ordensritter und wenige Diener, die damals ausrückten. Kein Denkmal wenigstens gibt Kunde von diesen Dingen²⁾. Der Aufwand des Ordens für dieses weitausschauende Unternehmen war also nicht eben überwältigend. Und dennoch waren ihrer noch übergenug, die da einer königlichen Träumerei zuliebe den weiten Weg in Tod und Verderben damals antreten mussten.

Die Sache hatte aber doch ein gewisses Ansehen. Um eben diese Zeit schon hatte man in Rom Kenntnis von diesen Dingen³⁾.

Der Zug der Ritter — ihr Aufbruch dürfte am 29. oder 30. Mai erfolgt sein, — ging durch polnisches Gebiet und zwar merkwürdig genug (wohl wegen der hussitischen Wirren in Böhmen-Schlesien) über Krakau, zunächst bis Pressburg, wo auf ungarischem Boden König Sigmund der Ritter harrete⁴⁾. Schon Ende Juli waren sie dort angelangt. Eine erste

¹⁾ Kg. IV 102.

²⁾ Ausrichtung der Brüder gegen Ungarn. Stuhm 28. u. 29. Mai 1429. Kg. VII 25.

³⁾ Der Ordensprokurator bei der Kurie Kaspar Wandofen an den HM. aus Rom 6. Juni (1429). Kg. XXIII a. 196.

⁴⁾ König Sigmund an Grossfürst Witold; Posenii (Pressburg) 1429 fer. 4. p. Jacobi (27. Juli). Kg XVII 193. Cod. Vit. p. 846.

Enttäuschung ergab sich schon hier, als Sigmund erklärte, es sei ihm unmöglich, sie in eigener Person an ihr Reiseziel zu begleiten; doch wollte er sie von „trefflichen Amtleuten“ geleiten lassen und somit ein schnelles Gedeihen des Unternehmens ermöglichen. Dass er mehr Kolonisten, insonderheit Werkleute aus Preussen erwarte, vergass er dabei nicht zu bemerken¹⁾.

Viele Wochen, bis tief in den September hinein, sind die Ordensritter hier in Pressburg geblieben, ehe sie den Ort ihrer Bestimmung erfuhren. Redwitz, dessen Amtseigenschaft als Ordensvogt²⁾ jetzt erloschen war, hatte inzwischen wegen einer neuen Würde Anregung getan: eine Frage, die angesichts der Auslandsstellung der Ritter nicht unwichtig erscheinen mag. Der König stellte die Entscheidung dem Hochmeister anheim; er meinte, dass es wohl gut wäre, wenn der Orden in Ungarn einen „Meister“ und andere Amtsleute habe wie in anderen Ländern³⁾, und diese Ämter, wolle er, der König, schon so ausstatten, dass ihre Inhaber mit Ehren würden bestehen können. Schliesslich finden wir Redwitz mit der Amtsbezeichnung eines „Banus von Severin“, nachdem er sich wohl auch „Verweser der nach Ungarn gesandten Brüder“, auch „Präzeptor“ und „Oberster Graf der Münze und Salzkammern in Siebenbürgen“ genannt hatte⁴⁾.

Wichtiger war es, dass hier in Pressburg jetzt auch die Belohnung für das Entgegenkommen des Hochmeisters erteilt wurde, nämlich die Erbverschreibung des Königs über die seither dem Orden nur verpfändet gewesene Neumark, und zwar, wie die Formel lautet: „zu rechter Gottesgabe“ und in hoher Anerkennung der hohen Verdienste dieses Ritterordens⁵⁾.

1) Ein Stamm dieser Leute scheint also doch vorhanden gewesen zu sein. Sigmund an HM. aus Pressburg 30. Juli 1429. Kg. VIII 86a. Reg. Imp. XI 7349. Cod. Vit. p. 853. — HM. an Redwitz 9. Aug. 1429. Kg. XXI a. 561 (hieraus zu ersehen, dass Redwitz seine Ankunft mit der „samenunge“ in Krakau von dort gemeldet hatte). Bedenken des Ordensprokurators in Rom gegen das Unternehmen und Antwort des HM. s. Anlage I.

2) Zu Stuhm oder Samland; es finden sich beide Bezeichnungen; eine Aufklärung war nicht zu erreichen.

3) Also etwa wie der Meister in Livland und der Deutschmeister? König Sigmund an HM. a. Pressburg 9. Sept. 1429. Kg. VIII 86 a. Reg. Imp. XI 7409. Cod. Vit. 862 ff.

4) Aber noch am 6. Aug. 1431 nennt er sich „Vogt von Stuhm“, in korrekter Haltung dem HM. gegenüber.

5) Pressburg 7. Sept. 1429. Originale in Wien, Berlin und Königsberg. Reg. Imp. XI 7398 (vgl. hierzu auch dort die Nummern 7399. 7303. 7404. 7405. u. 7408).

Hochmeister Paul war von der Aufnahme, die seine Brüder beim König in Pressburg gefunden, so erfreut, dass er es nicht unterliess, dies gebührend dem livländischen Meister zu rühmen¹⁾.

Doch verrannen den Rittern diese Tage der Ruhe und Behaglichkeit schnell genug. Am 9. Okt. finden wir sie in Ofen. Schon hier stellten sich Geldnöte ein. Allerdings hatte Redwitz der königlichen Kanzlei in Pressburg zur Auslösung des grossen Privilegiums über die Neumark 800 ungar. Gulden zahlen müssen²⁾.

Übel war auch die Kunde vom Wüten der Pest im Ungarlande. Gleichwohl blieb Redwitz bei gutem Mute; er verlor auch nicht seinen Humor. Da hatte sich daheim in Preussen ein hoher geistlicher Herr, ein Weihbischof — seinen Namen erfahren wir nicht — zum Zuge gegen die Türken gemeldet; es „dürstete ihn, um der Seligkeit halber dort in Ungarn sein Blut zu vergiessen“. Redwitz bemerkte dazu, so etwas habe er von einem aus der ehrwürdigen Priesterschaft noch niemals gehört, und Herr Gregor (des Hochmeisters Kaplan) werde dem Herrn Suffragan solche Heiligkeit gewiss mehr gönnen als sich selbst³⁾.

Über den weiteren Weg der Ritter bis an ihr Ziel sind wir nicht unterrichtet. Ihre Ansiedelung erfolgte dann am Ufer der Donau und nördlich davon auf Burgen, die in einem Territorium zerstreut lagen, das sich von Severin nach Westen über Orsova hinaus bis Szent-Lássló gegenüber dem vielgenannten Galambócz erstreckt, und nach Norden über Mehádia bis nach Karán-Sebes. Und zwar waren es die festen Häuser Severin (Szörényvár, heute Turnu-Severin), Szent-Péter, Göreny, Orsova, Pécz (2 Plätze dieses Namens), Lybko, Szvinicza, Stanilowcz, Drenkova, Lybrasd, Szent-Lássló, Poczesena (Pozsaszin), Soel, Rybes, Mehádia, Halmas, Illadia und Krassó, Orte, von denen einige heute überhaupt nicht mehr festzustellen sind und damals schon, wie bezeugt wird, vielfach zerfallen waren; es kamen dazu die Befestigungen am Eisernen Tor (an der Donau) und die Insel Saan, die heutige Adakale bei Orsova oder Simianu bei Severin⁴⁾.

Es war des Königs Plan, alle diese Plätze stärker befestigen und unter dem Befehle der Deutschen Herren mit Söldnern, Schützen und

1) Am 28. Sept. 1429: Wie gar woltetig unser herre Ro. Ko. ist by unsirs ordens brudern und lewten mit so mancherley besorgunge, das sie em nicht vol dancken mogen. Kg., ohne Sign. (Livld. Urkb. VIII Nr. 95).

2) Undatiertes Schreiben des Redwitz an den HM., noch aus Pressburg; Kg. XXI 92. Desgl. aus Ofen am 9. Okt. 1429; Kg. VII 23.

3) Kg. XXI 92. Am 28. Okt. erwidert der HM., man brauche hierauf nicht mehr zurückzukommen; man werde mit „dem Manne“ in Ehren nicht bestehen können; auch sei er jetzt nicht in Preussen. Kg. XXI a. 57.

4) S. Anlage 2.

Landvolk besetzen zu lassen. Ein Anschlag hierüber hat sich gefunden und gibt die Kosten der Besetzung auf eine Gesamtsumme von 314.822 ungar. Gulden an, der ausser gewissen, ihrem Geldwerte nach nicht besonders geschätzten Naturalgefällen eine Gesamtbereinahme von rund 310.000 Gulden gegenübergestellt wird¹⁾.

War es nun dem ganzen Unternehmen schon abträglich, dass der König in seinen Vorbereitungen zur Bekämpfung der Hussiten und in Reichsgeschäfte bis über die Kraft verstrickt die Ordensritter dort persönlich nicht einführen konnte, was den ungarischen Grossen gegenüber seines Eindruckes nicht verfehlt haben würde. so wurde es geradezu verhängnisvoll, dass auch Redwitz, das Haupt der Expedition, nicht ständig dort auf seinem Posten bleiben konnte, sich vielmehr bald zu Sigmund nach Deutschland begeben musste²⁾. Ja, Sigmund selbst tritt bald genug mit seinem Eifer für das Werk, wie es scheint und wie es eben so in seiner Art lag, mehr und mehr zurück. Zwar hatte er bei Feststellung der finanziellen Grundlagen des Unternehmens nicht gekargt. Es sollten diesem zuziessen Gefälle aus den Münzen zu Hermannstadt und Kronstadt wie überhaupt aus den siebenbürgischen Silberbergwerken 150 000 bzw. 60 000 Gulden, Salz im Werte von 100 000 Gulden, Getreidelieferungen aus Cun und Jassy und die Erträge aus dem Hausenfange in der Donau sowie allerhand andere Naturalgefälle aus verschiedenen Quellen³⁾.

Bei der Lieferung dieser Einkünfte scheinen aber bald Stockungen eingetreten zu sein. Die siebenbürgischen Münzgefälle wurden bald gar nicht gezahlt. Das Getreide aus Cun und Jassy verliet der König gar in andre Hand. So ward Mangel und Not auf den Burgen der Ritter

1) S. Anlage 3. Diese Dokumente kommen hier zum ersten Male zum Vorschein; im Königsberger Archiv hatte bisher Niemand, selbst Voigt nicht, damit etwas anfangen können. Das Gleiche gilt von der Anlage 4.

2) Wir finden ihn von April bis Aug. 1431 zu Nürnberg in Geschäften Sigmunds. Reg. Imp. XI 8572, 8573, 8615, 8651, 8740, 8769, 8776. S. auch unten seinen Brief an den HM. vom 27. Apr. 1431; Kg. VII 24.

3) S. die Anlagen 3 u. 4. Zu Cun u. Jassy ist zu bemerken: An Jassy in der Moldau ist natürlich nicht zu denken. Wir erinnern uns an eine Nachricht bei Windeck (ed. W. Altmann, Berlin 1893; S. 138), wo von der Flucht der Königin Barbara i. J. 1419 „gon Wardein und uf die heide under die Gassen und die Cünen“ die Rede ist. Wir werden wohl an die im 13. Jahrhdt. von Bela IV in Ungarn sesshaft gemachten Kumanen in den heutigen Komitaten Pest n. Szolnok denken müssen sowie an die Jazygen, an die Ortsnamen wie Jász-Apati, Jász-Berény u. s. w. erinnern wie an die Kumanen die vielfachen Ortsbezeichnungen mit Kun (wie Kun-Szent-Miklos, Kun-Szent-Márton, Kis-Kun u. s. w.). Auch kennt die ungar. Geographie ja noch ein Gross- und Klein-Kumanien im Bereiche der beiden obengenannten Komitate.

bald unvermeidlich. Als dadurch die Lage sich misslich gestaltete und die Kunde davon nach Preussen drang, hielt der Hochmeister mit Vorwürfen gegen Redwitz nicht zurück. Der aber behauptete nun ganz munter, er habe aus Deutschland den Brüdern in Ungarn in mehr als 80 Hauptschiffen auf der Donau Leute und alle Notdurft geschickt; doch fügte er gleich hinzu, beim Verladen habe er freilich nicht zugegen sein können, Einzelheiten zu überwachen sei ihm nicht möglich gewesen¹⁾.

Was nun von den Ordensherrn getan wurde, um die ihnen zugewiesenen Schlösser nach des Königs Willen in guten Verteidigungszustand zu setzen, lässt sich nicht sagen. Es fehlen darüber jegliche Angaben. Die politische Lage war, solange der Friede mit den Türken währte, nicht ungünstig in jenem Donauwinkel. Knüpften sich doch sogar anfänglich gewisse Bande zwischen Redwitz und dem Sultan, für den er schon im Frühjahr 1430 bei dem Hochmeister in Preussen Habichtwindhunde bestellte²⁾.

Auch in Rom wusste man um dieselbe Zeit nichts anderes, als dass die neue Ordenskolonie in Ungarn gedeihe und durch König Sigmunds Gunst zunehme an Macht und Ansehen³⁾.

Da verliess im Frühling 1431 Redwitz seine Brüder⁴⁾. Damit scheint der Rückgang des Unternehmens zu beginnen. Besonders da auch zugleich die Hoffnung auf geruhige Entwicklung, die an erneute Verhandlungen Sigmunds mit dem Sultan Murad um Verlängerung des dreijährigen Friedens geknüpft werden konnten, sich zerschlug⁵⁾. Die Ritter konnten also auf baldigen Kampf mit den Osmanen sich gefasst machen; und waren sicherlich doch noch lange nicht wohlgerüstet dafür. In einer erklärlichen Beklemmung müssen sie sich in Redwitz' Abwesenheit an den Hochmeister gewandt haben. Der nun

¹⁾ S. Anlage 5.

²⁾ Schintau (d. i. Sampthe, Komitat Neutra) 14. Mai 1430; Kg. Varia 101. Cod. Vitoldi p. 901. Livld. Urkb. VIII 208.

³⁾ Novitates de Hungaria, 26. Mai 1430, am 25. Juni vom Prokurator aus Rom dem hochmeisterl. Kaplan Gregor übersandt: Dominus Claus Radevicz semper est cum rege [?] et bene stat et omnes alii domini de ordine sunt potentes; et dedit (rex) eis adhuc unum novum dominium magnum cum multis villis silvis pratis terris et aquis et muneribus; et sunt in magna gratia regis. Kg. II 87

⁴⁾ Gewiss nur auf besonderen Wunsch des Königs, der fortdauernd mit ihm in Verbindung stand. Am 20. Sepf. 1430 sandte z. B. Sigmund zu ihm den Martin Rohaupt Sohn des Nikolaus v. Poltschütz in besonderen Aufträgen. Geleitbrief für Rohaupt an die Magnaten u. Amtleute in Ungarn, Böhmen, Dalmatien u. Kroatien. Kg. 24 n^o 6. Reg. Imp. XI. 7787 A.

⁵⁾ Redwitz an HM. Nürnberg 27. Apr. (1431). Kg. VII 24.

entsandte zunächst nach Nürnberg den Komtur von Schlochau Johann v. Bommersheim, damit Redwitz sich äussere. Was dieser dann berichtete¹⁾, lässt erkennen, wie wenig erfreulich sich inzwischen die Zustände dort an der Donau entwickelt hatten. Bommersheim scheint dann auch dort bei den Brüdern selbst gewesen zu sein. Seine Sendung hatte doch wenigstens den Erfolg, dass Redwitz zu den Bedrängten zurückkehrte. Hier fand er ganz unglückselige Zustände vor, und nunmehr konnte er sich nicht mehr enthalten, seinem Oberen reinen Wein einzuschenken. Er liess aber seinen Bericht von den anderen Brüdern allen mit unterschreiben.

Die diesen vom König zugesicherten Einkünfte waren nach und nach versiegt. Trotz des Friedensverhältnisses hatten Angriffe der Türken stattgefunden und die in Aussicht gestellte und dringend erbetene Hilfe der ungarischen Herren war dabei nicht geleistet worden. Letztere sollten sogar angeblich den Zuzug von Arbeitern zu den Burgenbauten verhindert und dem ganzen Unternehmen vielfach Hemmungen bereitet haben. Die Ordensherren meinten, es wäre besser gewesen, gleich ganze Arbeit zu machen und ihnen nicht bloss feste Plätze zur Verteidigung sondern gleich eigene Ansiedlungsgebiete zu freiem Besitze (und zur Kolonisation deutscher Elemente) zu überweisen. Nun werde aller Unglimpf auf sie fallen, wenn dem Königreiche Ungarn ein Schaden erwachse. Sie baten, der Hochmeister wolle von sich aus alles dem Könige zu wissen tun und, wenn irgend möglich, Hilfe senden; nicht wolle er dabei an ihre Personen denken, sondern an des Ordens Ehre und Ansehen²⁾.

Die Sache stand also schlecht (März 1432); und wurde schlimmer und schlimmer, insonderheit als nun Redwitz abermals die Brüder verliess, vermutlich um selbst bei König Sigmund für kräftigere Unterstützung zu wirken. Aber auch bei seiner Anwesenheit hätte sich das Unheil wohl schwerlich aufhalten lassen. Den Oberbefehl führte an seiner statt jetzt Oswald v. Weiler. Der nun schickte am 19. August an Redwitz jenen Martin Rohaupt (Roheph)³⁾. Dass der Geleitbrief für diesen aus Karán-Sebes datiert ist, lässt darauf schliessen, dass

¹⁾ Am 6. Aug. 1431. Anlage 5.

²⁾ S. Anlage 6. Hiernach ist anzunehmen, dass inzwischen ein Nachschub von Ordensrittern erfolgt war; statt 6 Ritter, die anfangs ausgezogen waren, unterzeichnen jetzt ausser Redwitz noch 10 Herren, die auf 5 Burgen (Severin, Orsova, Görény, Pécz und Pozsezsena) verteilt waren; auch waren jetzt zwei statt eines Priesterherrn vorhanden. Die Namen selbst in der Anlage.

³⁾ Geleitbrief für diesen an Prälaten, Barone u. Machthaber in Ungarn (citisime) aus Karán-Sebes v. 19. Aug. 1432. Kg. XXIII 164.

damals schon die Donaulinie von den Rittern aufgegeben war — wahrscheinlich infolge des aus den ungarischen Quellen bekannten grossen Türkeneinfalles vom Jahre 1432. Die Nachricht von diesem Unglück, das auch die Ordensherren mit betroffen, drang schnell überall hin. Am 22. Juni 1432 hatte Grossfürst Swidrigal von Littauen dem Hochmeister nach einer Mitteilung des Woiwoden der Walachei gemeldet, die Türken seien bei dem Eisernen Tor in Ungarn eingefallen und hätten dabei die „ungarischen Herren“ (d. h. hier wohl die Deutschen Ordensritter im Ungarlande) totgeschlagen, so dass ihrer wenige mit dem Leben entgangen wären¹⁾. Und der Komtur von Osterode berichtete im Dezember desselben Jahres eine ihm von dem polnischen Magnaten Jon v. Stangenberg zugegangene Kunde: Die Türken hätten das Land, das dem Orden bei der Walachei gegeben worden, bis auf drei Schlösser verheert und Leute und Güter wegtreiben lassen²⁾.

Diese Gerüchte hatten nicht übertrieben. Genaueres lässt sich leider nicht feststellen. Doch dürften sich die Ereignisse ungefähr solchermaßen abgespielt haben, dass die Besetzungen der den Ritterbrüdern übergebenen Burgen den andringenden Türken nicht Stand halten konnten, bei diesen Kämpfen einige der Ritter verwundet, getötet und die überlebenden zur Flucht genötigt worden waren. Infolge der heillos verwickelten walachischen Wirren hatten die Türken, zumal nach Ablauf des Friedens mit dem Könige von Ungarn, im Sommer d. J. 1432 sich mit starken Heeresmassen gegen die Moldau gewandt, am 22. Juni aber eine Niederlage erlitten. Trotzdem drangen sie nordwärts weiter vor; ihre leichte Reiterei überschritt die Karpathenpässe, raubte und heerte im Burzenlande und griff selbst Kronstadt an, dessen sächsische Bürger sich auf's tapferste verteidigten. Bald darauf finden wir die Türken — vermutlich infolge einer früheren Diversion nach dieser Seite hin — im Besitze der Donaufestungen Severin, Orsova u. s. w., also gerade der Schlösser, die den Ordensrittern zur Verteidigung übergeben waren³⁾.

¹⁾ 1432 Juni 22. Kg. XVII a. 13.

²⁾ 1432 Dez. 12. Kg. XXIV a. 31.

³⁾ Zur Sache s. N. Jorga, Geschichte d. Osman. Reiches; Gotha 1908/10 (I 413). Vgl. auch Hammer, Gesch. d. osman. Reiches. I 444. S. auch oben den Brief v. 22. Juni 1432, wonach anzunehmen, dass ein früherer Angriff als der nach der türkischen Niederlage (v. 22. Juni) in der Donaugegend erfolgt sein muss. Diese Dinge harren noch der Aufklärung u. chronolog. Sichtung. Nach Windeck (a. a. O. S. 332) wollen die Türken bei einem Zuge in die Windische Mark die preuss. Herren aus ihrem Besitze vertreiben, „und als sampften sich die Prüsseschen herrn und Swedertegel (i. e. Swidrigal) fürste u. herzog zu der Littan



So war also der schöne Plan Sigmunds gescheitert. Darob hat er eine grosse Trauer wenigstens zur Schau getragen; ja er soll bis zu seinem Ende dieses Unglück nicht haben verwinden können. Als es sich ereignete, weilte er auf dem Romzuge, der ihm die Kaiserkrone brachte. Da musste er freilich in Ungarn die Dinge gehen lassen wie sie wollten. Für die dort in Not und Elend versetzten Ordensritter scheint er zunächst keinen Finger gerührt zu haben. Ob er dem Hochmeister sein Beileid ausgesprochen habe, ist nirgends ersichtlich; es findet sich nur die Bemerkung in einem seiner Briefe, dass er dem Ordensprokurator Aufträge erteilt habe, die auf die Lage in Ungarn Bezug nahmen¹⁾.

der kame ine ze helf mit den Ungerern und uberzuent die Durken mit craft u. dottent sie und hertrankent ir sechzigtusent und me*. Hier wird doch mit falsch verstandenen Nachrichten wild herumgeworfen. Später (S. 349) meldet Windeck: „Item uf die zit . . . do kam dem Keiser Sigemont botschaft, das er gar sere trurig wart, wie das die Dürken die Früssen hetten darnidergeleit; (in Ungern bi der Servien hette in der Keiser geben ein lant) und die Prüssen nomen do grossen schaden. — Nach Hammer a. a. O. fällt Wlad Drakul Fürst der Walachen mit türk. Truppen in Siebenbürgen ein und haut beim Schlosse Szörény (i. e. Severin) dessen Verteidiger, die deutschen preussischen Ritter zusammen. Vgl. auch Engel, Ungar. Gesch. II 335; Engel, Gesch. d. Walachei III 168; Mailath, Gesch. der Magyaren II 181; Szaláy, Gesch. Ungarns II 470; Huber, Gesch. Österreichs II 533. Sehr bemerkenswert Gg. Pray, Annales regum Hung., Wien 1764 (pag. 310): Turci absentia regis usi in eam Serviae partem quam Cruciferorum ordini attributam narravimus (pag. 301 l. c.) crebro incurerant, sed Prussorum virtute cum ingenti damno repulsi Myrsam Valachiae Vayvodam in armorum unionem pertraxere. Neque homo ingratisimus . . . a barbarorum foedere abhorruit, initaque societate copias cum hoste conjunxit. Itaque barbari viribus auctiores in Cruciferos rursus movent, factaque praelii copia, quamquam isti incredibili virtute pugnam consererent stragemque ederent ingentem, numero oppressi et circumventi ad unum omnes delentur. Ferunt regem, postquam de clade comperit, quod ordini huic impense faveret, magno moerore absorptum, nunquam, dum vixit, cladis memoriam posuisse. Serviam ea parte, qua Belgradum meridiem respicit, abhinc in Turcorum potestate fuisse, quoad multos post annos nullo paene sanguine recuperata fuisset, in comperto est. Wo ist die Quelle Prays? Die Nachricht von der Trauer Sigmunds findet sich auch bei Windeck. Eine planmässige Durchforschung der ungarischen, serbischen und türkischen Quellen kann hier allein Klarheit bringen. Thwroc und Katona bringen überhaupt nichts über das ganze Unternehmen der Deutschordensherrn. Die kurze Erzählung bei L. Böhm, Gesch. d. Temes. Banats (1861) S. 44 geht auf Pray zurück und setzt die Katastrophe fälschlich in's Jahr 1435.

¹⁾ Siena 21. Febr. 1433; auf einem Zettel: sunderlich ouch so haben wir dem procuratori befohlen ettlich sach als von des ordens sache wegen in Hungern. Kg. IV 64. Reg. Imp. XI 9368 (wo aber von diesem Zettel nichts gesagt ist).

Übrigens waren doch nicht alle Ordensherren dort untergegangen. Der Rest soll noch drei Schlösser haben halten können nach dem verhängnisvollen Kampfe mit den Türken. In Karán-Sebes scheinen sie ihren Hauptstützpunkt gefunden zu haben; vermutlich litten sie hier Mangel und Not. Es waren ihrer vor Eintritt der Katastrophe dort in Ungarn elf Herren gewesen. Verschollen sind seitdem Johann v. Wederau, Oswald v. Weiler, Konrad Kaffensteiner, Jost v. Gundelfingen und Albrecht v. Ulmen. Gerettet waren ausser Redwitz, der bei dem Kaiser in Sicherheit gewesen war, die Ritter Erwin Hug v. Heiligenberg¹⁾, Kaspar Götz, Matthes Kytzka, Nikolaus Mogburger und Peter Hebichler. Anfang 1434 scheint Redwitz zu den Brüdern zurückgekehrt zu sein²⁾. Hier kam er mit ihnen zu dem Entschlusse, zum Kaiser zu ziehen und den um eine bessere Versorgung anzugehen und die Plätze, die sie in Ungarn noch inne hatten, aufzugeben. Auf die Meldung hiervon zeigte Hochmeister Paul v. Rusdorf sich schwach und mattherzig. Nur wenige Worte des Bedauerns für die Ärmsten hatte er übrig; von wirklicher Hilfsbereitschaft keine Spur. Ja, er schlug jeden Beistand für die von schwerem, unverdienten Unheil Betroffenen von sich aus oder aus dem Lande Preussen überhaupt rundweg ab: sie möchten sich nur an den Kaiser und dessen Gemahlin und an die ungarischen Herren wenden; doch müsste dabei — so meinte er — auf allen Fall des Kaisers Ungnade vermieden werden; es dürfe dem Deutschen Orden aus dieser Sache nur ja kein Schaden oder Unglimpf entstehen. Einen erbärmlicheren Bescheid konnten die Unglückseligen schwerlich erhalten. Es ist dieselbe unheilvolle Schwäche und Lauheit, für die dann das arme Preussenland und der Orden wenige Jahrzehnte später so schwer haben büssen müssen³⁾.

Für Rusdorf war die Angelegenheit damit abgetan. Nicht einmal dem zu Ende des Jahres 1435 an ihn gerichteten Ansinnen des Kaisers scheint er entsprochen zu haben, wonach er zur Abrechnung mit Redwitz und den übrigen Brüdern einen Vertreter senden sollte. Ob diese Abrechnung überhaupt wohl jemals stattgefunden hat? ⁴⁾

Von den ferneren Schicksalen der dem Unheil und der Not in Ungarn entronnenen Ordensherren ist noch einiges zu melden.

¹⁾ Er erscheint urkundlich am 31. März 1429 als Waldmeister zu Neuendorf (Brandenburg), gehört also zu den Brüdern, die gleich anfangs hinausgezogen waren. Kg. XXVI 28/a.

²⁾ Noch am 3. Dez. 1433 war er in Basel. Kg. VIII 100.

³⁾ S. Anlage 7.

⁴⁾ Kaiser Sigmund an HM. Sonntag nach Allerheiligen (1435). Kg. IV 71. Reg. Imp. XII 11 219 (doch hier von dem Inhalt dieser Nachschrift nichts erwähnt).

Redwitz blieb in Ansehen und Gunst bei dem Kaiser nach wie vor. 1434 nennt er sich sogar noch Ban von Severin. Vor dem 31. März 1437 muss er gestorben sein¹⁾.

Matthes Kyczka (auch Kytzko), wohl ein Böhme oder Krainer, wird am 23. Juni 1437 von Kaiser Sigmund nach Preussen mit einer Empfehlung an den Hochmeister geschickt. Er ist durch Krankheit geschwächt und der Ruhe bedürftig. Er ist es wohl, der an anderer Stelle urkundlich erscheint als „Bruder von der Schirfaye (i. e. Serbien)“, der „nackt und bloss“ und ohne Pferd im Sept. 1437 in den Konvent zu Brandenburg (bei Königsberg) kommt und „die grosse Krankheit“, d. i. wohl die Lepre aus Serbien mitbringt („do got in yderman vor beware“). Noch besass er indessen Bargeld, das er sogar auf Zinsen auslieh²⁾.

Herr Mogberger „aus der Servie“ wurde gleichfalls im Herbst 1437 von dem Hochmeister in Preussen aufgenommen und in den Ordenskonvent nach Strasburg (Westpr.) geschickt³⁾.

Peter Hebichler (auch Hebicher) erscheint noch 1441—1443 als Unterkompan (d. i. etwa zweiter Adjutant) des Hochmeisters und 1445 als Ordenspfeleger zu Mösland⁴⁾.

Erwin Hug v. Heiligenberg ist 1435—37 Hauskomtur im Hauptordenshause Marienburg, also wie Hebichler in unmittelbarer Nähe des Obersten Ordensherrn, 1441 Pfeleger zu Lochstädt, 1445/6 Komtur zu Schlochau und dann bis z. J. 1452 Pfeleger zu Sehesten⁵⁾.

Von grossem Ansehen war Kaspar Götz. 1437 wird auch er vom Kaiser mit empfehlenden Worten zum Hochmeister entlassen; doch hofft Sigmund ihn wieder in Ungarn verwenden zu können. Kurz vorher hatte ihn der Hochmeister noch gebeten, am Hofe des Kaisers des Ordens Bestes eifrig zu fördern und das kaiserliche Lager nicht so eilig zu verlassen. Götz war auch schon vorher (nach der Rück-

¹⁾ Reg. Imp. XI 10315, 10323, 10765, 11219, 11653. Engel, Gesch. d. Walachei S. 168 erwähnt nach Pray diss. pag. 139 einen Radnich crucifer ord. Prutenorum u. comes de Zevrino zum Jahre 1435; das kann natürlich nur Redwitz sein.

²⁾ Kg. IV 75. Reg. Imp. 11836. — Brief des Komturs zu Brandenburg an HM. vom 21. 9. 1437. Kg. LXX a. 29.

³⁾ Komtur zu Osterode an HM. am 7. Dez. 1437. Kg. LXII 59.

⁴⁾ Nach Joh. Voigts Namen-Codex der Deutschen Ordens-Beamten; Kgbg. 1843.

⁵⁾ Nach dem Namen-Codex und passim im Ordensarchiv genannt; doch gab es damals zwei Heiligenbergs im Orden, Erwin und Hermann, deren Namen durcheinandergeworfen werden.

kehr aus Ungarn) in Preussen gewesen und als Fischmeister in Königsberg angestellt worden. 1438 ist er von neuem am Kaiserhofe zu finden, bei König Albrecht im Felde vor Tabor. 1439 und 1441 ist er noch als Pfleger zu Schaaken, Lötzen und Barten im Ordenslande Preussen nachzuweisen¹⁾.

Kaiser Sigmund aber hat nicht aufgehört, den Traum vom Orden im Ungarlande weiterzuspinnen bis in seine letzten Tage hinein. Ja, er dachte — trotz allem — an nichts geringeres, als an eine gänzliche Verpflanzung der Ritter mit dem Schwarzen Kreuze in jenes Reich. Man raunte wenigstens hievon in seiner Umgebung; und so unglaublich will das wohl nicht dünken. Denn auch später noch tauchen derartige Pläne zuweilen auf²⁾.

Zu kurz war die Episode, die hier behandelt wurde, als dass sie irgend Spuren in Ungarn hätte hinterlassen können. Und was etwa jene Ritter dort geschaffen haben, werden die Türkenstürme längst hinweggefegt haben. Es ist ein halbverwehtes Blatt der deutsch-ungarischen Geschichte, das hier neu aufgerollt zu haben nicht überflüssig erscheinen mag.

I.

*Der Hochmeister an den Deutschordens-Prokurator in Rom.
Marienburg, am Tage Matthiae ap. 1430 (Febr. 24).*

Wir beyfunden ouch in euwern schriften, das etliche, den ir gesagt hettet, wy unser usrichtunge ken Ungern, euch also geentwert haben: „der Ro. ko. gibt dem orden wuste land, der her doch selber gnuk hat in Prüszen, und schicket sie wedir di Turken, deme doch die Hüszen nerrer seyn“ etc. Wir welden gerne der selben, die euch das gesagt haben, rath horen, mit welcher entschuldigunge wir uns des herren mocht entsetzen. syne gnade besuchte uns mit botschaft und brifen so gefach und lies uns so hoch dormete bekern, das wirs mit nichte, so verre wir wolden syne gunst behalden, mochten apesagen. seit des sicher, hetten wirs mit eyngerley fuge mocht haben ummegeen, wir welden is gerne seyn gewest obirhaben. vaste weile verczogen wirs und hatten gefach und nicht wenig rathes doruff gemeynlich mit unsern gebitigern. wir irkanten wol, wie susze adir wie bitter is uns wurde ankomen, eyn sulchs uszurichten, und do kegen was gunst adir ungunst wir wurden an unserm herren haben. wir gewugen ouch, der pabst were uns nicht geneiget, wurden wir uns den herrn Ro. ko. ouch zu fynde machen, das wurde obil gedeyen unserm

¹⁾ Reg. Imp. XI 11837. — Kg. 91 n° 91 u. XXIV 38. — Hochmeister-Registr. XIII 420 u. 435. Namenkodex passim.

²⁾ S. Anlage 8. Vgl. Joachim, Die Politik d. letzt. Hochmeisters I 35, 49, II 30 ff.

orden. undir eym sulchen irkanten wir vor das beste, das wir synen gnaden czu willen wurden und en behilden vor unsern gnedigen herren, der uns die Nuwenmarke gancz und gar hat ufgetragen und alreit vorschreiben und ist allewege gutwillig mit mancherley woltete und forderung, als ir das selber an synen brifen wol irkennet. dis schreiben wir euch umb eyn sulchs, das ir mogt wissen, wie is sich dormete hat irgangen. wir glouben wol, das vaste rede do von gescheen, vil leichte von den, die is nicht besser wissen. wir enmogen ummer allen luten czureden nicht verbieten.

Entwurf. Ordens-Briefarchiv. A. S. II 184.

II.

Das huws Severyn¹⁾ hat 200 person und 40 schutczen.

Die insyl Saan²⁾ hat 216 person.

Vaskapu³⁾ das huws ist wuste.

Sente Peters huws⁴⁾ ist wuste.

Ken Severin obir ist eyn huws und ist wuste.

Czu Goryn⁵⁾ sien 60 person.

Czu Orsua⁶⁾ 60 person 30 schutczen, 260 sulcher knechte, di do thun müssen alles das man sie heisset, und sien ouch weerhaftig.

Kegen dem huwsze Orsua obir ist eyn huws und ist wuste.

Czu Peczsch⁷⁾ sien 32 personen und 20 schutczen.

Ober dem Peczsch ist aber eyn huws und ist wuste.

Lybko⁸⁾.

Czu Zynicze⁹⁾ sien 40 person und 6 schutczen.

Czu Staniloucz¹⁰⁾ 32 person und 4 schutczen.

Dranko¹¹⁾ 24 person und 4 schutczen.

Ybrasd¹²⁾ 24 person und 4 schutczen.

1) Turnu-Severin (Szörényvár) ehemals königl. Burg, an der Donau.

2) Ada-Kale bei Orsova oder Simianu bei Severin?

3) Eisernes Tor bei Orsova; hier ist wohl nicht an den gleichnamigen Gebirgspass östl. von Karán-Sebes zu denken, den Schauplatz des glorreichen Sieges des Joh. Hunyady über die Türken (1442).

4) Szent-Péter im Temeser Banat, oder das bei Kewe (Kubin).

5) Görény königl. Burg; lag wahrscheinlich bei Mehádia.

6) Orsova, königl. Burg, a. d. Donau.

7) Wohl bei Dubova sw. von Orsova zu suchen.

8) Auch sonst im 15. Jhdt. bezeugt; wahrscheinlich s. von Lugos im Komitat Krassó-Szörény.

9) Szvinicza sw. von Orsova; 1443 als königl. Burg genannt.

10) Stanilovez, königl. Burg, zwischen Svinicza u. Drenkova am Donauufer?

11) Drenkova im Komitat Krassó-Szörény.

12) Ybrasd, zwischen Drenkova u. Altmoldova (Kom. Temes) am Donauufer zu suchen.

Soel¹⁾.

Do ist eyn ander Peczsch²⁾ und do sien 20 person und 4 schutzezen.

In Sand Ladislaen huwsze³⁾ sien 400 person und 56 schutzezen.

Czu Possesin⁴⁾ 200 person und 30 schutzezen. und czwuschen den beiden hewsern als Sand Ladislaen huwse und Possesin ist eyn gute feere.

Kegen Possesin obir ist eyn wuste huws.

Czu Rybəs⁵⁾ 40 person.

Das huws Myhalt⁶⁾ mit siener czuhorungen und jegenoth hat 294 knesien, das sien gute freyen etc., 1112 puwer, 30 die die wege bewaren und 20 brieffuwrer.

Halmas⁷⁾ das huws mit siener jegenoth hat 223 knesien, 504 puwern, 32 die der wege huwten und 26 brieffuwrer.

Das huws Ylied⁸⁾ mit siener czuhorunge hat 126 knesien, 450 puwern etc. Gleichzeitige undatierte Aufzeichnung im Deutschordens-Briefarchiv (Kg. VII 21).

III.

Stanilocz.

Item in Stanilocz, ee man das castell bereitt, sollen zu hut sein zwo nazaden ⁹⁾ , in den 20 man und rudrer sein sollen, iglichem ein monad 3 fl. pt.; macht ein monad 60 fl. pt., machet ein jare fl.	720 pt.
Item zuhut, wenn das castell nu bereit wirt, 40 person machet 10 spiesz, machet ein jar fl.	3000 pt.
Item 4 balistreen oder schutzezen daselbs, iglichem ein monad 6 fl., machet ein monad 24 fl., machet ein jar fl.	288 pt.
<hr/>	
Summa der leutte 64, summa	fl. 4008 pt.

1) Nicht festzustellen.

2) Pécz, königl. Burg in d. Nähe von Moldova.

3) Szent-László, gegenüber von Galambóc.

4) Pozsesena, auch Pozsaszin, im Komitat Krassó-Szörény, im 15. Jhdt. als königl. Burg auch sonst bezeugt.

5) Nicht festzustellen.

6) Mehádia, Temeser Komitat.

7) Wohl westl. von Mehádia; im 15. Jhdt. auch sonst als königl. Burg genannt.

8) Königl. Burg; ihre Ruinen b. Illadia nö. von Ungar. Weisskirchen sollen heute noch sichtbar sein.

Alle diese Erklärungen nach Dr. Csánki Dezső, Magyarország történelmi földrajza a Hunyadiak korában, einer in 3 Bänden 1890—97 in Budapest erschienenen histor. Geographie von Ungarn. Siehe oben S. 88 in der Anmerkung zu S. 87.

9) Grössere Kähne; in Preussen nannte man diese Fahrzeuge „nassuten“.

Sinicza.

Zu Sinicze ist ein castell oder man musz das bessern und zu hut desselben musz man haben 40 person, machet 10 spiesz. uf iglichen spiesz gibt man das jare 300 fl. pt., machet ein jare	fl.	3000 pt.
Item 6 balisteern, iglichem ein monad 6 fl. pt., machet ein monad 36 fl. pt., macht ein jar	fl.	432 pt.
daselbs 6 nazaden zu hut des portes, dorezu gehören 60 person, iglichem ein monad 3 fl. pt., macht ein monad 180 pt., macht ein jar	fl.	2160 pt.
und zwischen Sinicza und Pecz sol man besehen, wo man ein veste gemachen moge, und do mag man ouch wol ein meierhof machen.		
<hr/>		
Summa der leutt 106, summa	fl.	5582 pt.

Pecz bey Orswa.

Item zu Pecz bey Orswa müssen sein zu hut 40 person, macht 10 spies, iglicher spies macht ein jar 300 fl. pt., macht ein jar	fl.	3000 pt.
Item daselbs 20 balistrer, iglichem ein monad 6 fl. pt., macht ein monad 120 fl. pt., macht ein jar	fl.	1440 pt.
<hr/>		
Summa der leutte 60, summa	fl.	4440 pt.

Orswa.

Item zu Orswa sol man haben 70 person, die machen $17\frac{1}{2}$ spies, 300 fl. pt. uff ein spies zu rechen, machet ein jar	fl.	5250 pt.
Item daselbs 30 balistrer, iglichem ein monad 6 fl. pt., machet ein monad 190 fl. pt., macht ein jar	fl.	2160 pt.
Item daselbs 10 nazaden, die ouch gen Pecz hutten mogen, dorynne 100 person, iglichem ein monad 3 fl. pt., macht ein monad 300 fl. pt., macht ein jar	fl.	3600 pt.
<hr/>		
Summa 200 person, summa	fl.	11010 pt.

Summa der leutt zu behutung der sloz macht 980 person, macht $232\frac{1}{2}$ spies, ein spies ein jar umb 300 fl. pt., macht alles ein jar	fl.	69750 pt.
summa der newen balistrer sind 10, macht ein jar	fl.	1728 pt.
summa der alden balistrer sind 258, macht	fl.	18576 pt.
summa der leutt uff nazaden 1100, macht ein jar	fl.	39600 pt.
<hr/>		

Summa¹⁾ des alles fl. 129600 pt.

¹⁾ Falsch wie auch andere Summen; hier nur genaue Textwiedergabe.

Item fur 400 gereisiger pferd, die fur den Matko bestellet waren, die sind stete; und derselb Matko was hauptman und furet dasselb volk, wohin er wollt, machet 100 spies, uff iglichen spies ein jar 300 fl. pt., macht ein jar	fl.	30 000 pt.
Item dem Matko zu seinem tisch	fl.	16 000 pt.
Item 150 reytunden, genant die husarn, uf ein pferd des monads 6 fl. pt., macht ein jar	fl.	10 800 pt.
Item speise zukouffen, di uff den heusern in des kunigs namen ligen und nit geruret werden sol, es sey dann anligende not, alsdann mag man die den soldnern nach anczal usztheilen; ist das jar uberslagen worden uff	fl.	55 000 pt.
Item zu bawe der slosser hat man des jares uberslagen	fl.	20 000 pt.
	<hr/>	
	Summa ¹⁾	fl. 261 454 pt.

Severin.

Item zu hut des slos Severin sollen sein 300 person, machen 75 spies, ye uff ein spies ein jar 300 fl. pt., macht ein jar	fl.	22 500 pt.
Item daselbs 60 balistrern, des monads iglichem 6 fl. pt., macht ein monad 300 fl. pt., macht ein jar	fl.	4 320 pt.
Item einem buchsenmeister daselbs mit 7 gesellen, machet ein jare	fl.	516 pt.
Item zweien smyden ein jar	fl.	96 pt.
Item 4 czimmerleutten	fl.	286 pt.
Item zu 6 nazaden hundert man oder rudrer, iglichem ein monad 3 fl. pt., macht ein monad 300 fl. pt., macht ein jare	fl.	3 600 pt.
	<hr/>	
	Summa facit	fl. 31 318 pt.

Gewren²⁾.

Item zu Gewren zu 60 person, machen 15 spies, ye uff ein spies 300 fl. pt., machen ein jar	fl.	4 500 pt.
--	-----	-----------

Saan.

Item in dem werd zu Saan sollen steen 20 nazaden, macht 200 man oder rudrer, iglichem ein monad 3 fl. pt. macht ein monad 600 fl. pt., macht ein jar	fl.	6 200 pt.
--	-----	-----------

¹⁾ Hier erscheinen die oben versehentlich weggelassenen 54 fl. wieder.

²⁾ Görény.

Mihald.

Item zu Mihald sollen sein 30 person, machen $7\frac{1}{2}$ spiesse,
300 fl. pt., uf ein spies, macht ein jar fl. 2 250 pt.

Summa summarum der leutte uff drey slosser 390,
machen $97\frac{1}{2}$ spies, uff ein spies des jares zu-
rechnen 300 fl. pt., macht ein jar fl. 29 250 pt.
summa der balistrer 60, macht ein jar fl. 4 320 pt.
summa der rudrer 300, macht ein jar fl. 10 800 pt.
summa der buchsneister, smyden und zimmerleuten . fl. 898 pt.

Summa des alles fl. 45 268 pt.

Item fur die speise, die do uf den heusern ligen sol in
des kunigs namen und nit geruret werden sol, es
sey dann notdurft, als dann sol man die den
soldnern uszteilen etc. machet ein jar fl. 3 700 pt.

Item zu gebewe der hewser fl. 4 400 pt.

Summa macht fl. 53 368 pt.

Summa summarum in toto fl. 314 822 pt.

Hernach volgt die ufhebung und beczalung.

Zum ersten die münze zur Hermanstat und zur Cron¹⁾
macht ein jare nach uberslahen fl. 150 000 pt.
Item das silber usz Sibenburgen 1500 mark ösner, macht
des jares fl. 60 000 pt.
Item hundert tunnyn salczs zu Zegedin²⁾, Lippa³⁾, Temes-
perg⁴⁾, Kewin⁵⁾ des jares fl. 100 000 pt.

Item zu speise den slossern ist gegeben das funfzigist von ossen, schafen
usz Sibenburgen von dreyen jaren.

Item wein von dem ezehend des erzbischofs von Colocz⁶⁾.

Item alle fischerey, hawsen und aller anderer fische von Severin bisz her-
auf gen Rybess.

1) Kronstadt.

2) Szegedin.

3) Lippa im Komitat Temes.

4) Temesvár.

5) Keve, königl. Burg (Csánki II S. 116), nach der ein Komitat genannt war;
wohl ident. mit Kubin gegenüber von Semendria.

6) Kalocsa.

Item alles getreide von Cun und Yassen¹⁾, nemlich von dem vergangen jare 577 garlet²⁾ weiczes und habern.

Item von disem jar 577 garlet weiczes und habern, macht 577 garlet weiczes und soviel habern.

Item allen hirse, der von dreien jaren bisher gefallen ist, und ligt zu Segedin und zu Solnuk³⁾.

St.-A. Königsberg. Ordens-Briefarchiv VII 25 a.

IV.

De provenientibus districtus Carasebüs⁴⁾.

In eorum datis collectis munalibus et serviciis ac aliis juribus pre-nominatis hujusmodi moderacionem facientes duximus eis modo inferius declarato. De alinacionibus prerogativa providenda etc.

Primo enim ut universi et singuli kenesii prealigati districtos (sic) universaliter non plus nisi singulis annis in festo beati Nicolai confessoris castulani in castro Sebessiensi prebeant⁵⁾ constituti duos porcos et in festo beati Michahelis archangeli similiter universaliter ducentos cubulos⁶⁾ pladorum⁷⁾ utputa centum cubulos de tritico et reliquos centum cubulos solve-re solent in festo beati Georii martiris modo promisso. communiter sedecim pecudes tregennesos (!)⁸⁾ et de quolibet dekenesiatu unum agnum universa-liter in festo penthecosten centum quinquaginta castratos anni preteriti ita videlicet ut ipsi semper et continue quinquagesimali pecorum exempti et subportati habeantur. ac eciam in festo nativitatis domini nostri de quo-libet kenesyatu quintum currum de feno. et singuli kenesii quolibet anno singulariter in festo beati Georii martiris pro eorum censu ducentos de-narios dare solve-re et amministrare debeant et teneantur. munera autem festivitate nativitatis domini nostri Jhesu Christi et beati Georii martiris solve-re solent singulis annis sicut ad dudum ac denuos (sic) solve-re conswe-verunt etc. statuemus eciam ut dum et quandocumqus in dictum distric-tum Sebessiense in eorundem kenesiorum medium comes eorum Demessien-sis pro tempore constitutus veniet mox et confestim unum vas boni vini quadrupecodes trenenses⁸⁾ in estate sex oves in yme⁹⁾ duos porcos ducentos bonos panes circa festum penthecostes centum juvenes pullos et aliis tem-poribus quinquaginta pollos antiquos necnon quadraginta cubulos papuli et

1) S. oben.

2) Garleta, nach Du Cange identisch mit galeta, galetus, das sonst als Wein-mass (auch als galo, Galone) vorkommt, bei ThwrocZ aber als Getreidemass ge-braucht wird, also speziell in Ungarn als solches vorkam; Inhalt unbekannt.

3) Szolnok.

4) Karán-Sebes im Temeser Komitat.

5) Im Text: proänt.

6) Ein Mass: noch heute im deutschen „Kübel“ erhalten.

7) bladum = Getreide.

8) Dreijährig.

9) hieme.

sex currus veni¹⁾ pro usu ipsius comitis semper dare et amministrare debeant et teneantur. Quocirca vobis fideli etc.

Obvenciones de districto Mehaldi.

Item primo in festo beati Georii martiris singulis annis de quolibet dekenesiatu unum agnum et in festo beati Michahelis archangeli similiter singulis annis ducentos cubulos pladenorum²⁾ centum de tritico centum vero de avena in eodem vero festo etc. pro victualibus viginti pecudes quadraginta oves similiter quadraginta currus veni etc. item de ovibus quinquagesimam de apibus decimam. similiter de porcibus decimam et sic consequenter.

De provenientibus Halmas.

Item in festo beati Georii martiris singulis annis modo promisso de quolibet dekenesiatu unum agnum et in festo beati Michahelis archangeli de generibus pladorum ducentos cubulos scilicet centum de tritico centum vero de avena et quinquagesimam de ovibus, de apibus decimam, similiter de porcibus decimam, quindecim lodices etc. Koczen³⁾.

De provenientibus Ylyad.

Item in festo beati Georii martiris singulis annis de quolibet dekenesiatu unum agnum et quolibet dekenesyatu et domo unam mensuram tritici aliam vero populo⁴⁾ et de ovibus quinquagesimam de apibus decimam lodeces vero octo cum dimidio etc. victualia autem stant ad placitum ipsorum.

De provenientibus Crassove⁵⁾.

Item in festo beati Georii martiris singulis annis modo promisso de quolibet dekenesiatu unum agnum in festo beati Michahelis archangeli de generibus pladorum ducentos cubulos scilicet de tritico centum de avena centum in eodem festo decem pecodes triginta oves unusquisque homo de suis ovibus si milia haberet aut tantum unum solvet duodecim denarios. et similiter de apibus decimam, victualia autem stant ad placitum, lodeces (sic) autem octo dare teneantur. et sic consequenter de provenientibus Bursabe⁶⁾.

¹⁾ feni = Heu.

²⁾ Für pladorum.

³⁾ Das deutsche Wort von anderer Hand geschrieben. Nach Wilh. Müller, Mhd. Wörterbuch ist lodex der lateinische Name für kotze (= grobes, zottiges Wollenzeug, wollene Decke, grober wollener Mantel); das Wort im Du Cange nicht aufgeführt.

⁴⁾ Wohl = pabulo (Futter).

⁵⁾ Krassó.

⁶⁾ Borzafő oder Borzvafo (Berzava) s. Csánki II S. 95. Im Komitat Krassó-Szőreny.

Item nota zu Halmas und zu Mehald den zweyen lentschin¹⁾ ist disz jar nit mer worden wanne ein dun honigen.

Nota: disz ist die nodorfft furzubringen myn hern dem
Konige von der camern zu Tumesberg.

Item das des Matkos²⁾ camergraff zu Tumesperg (leute) alles das salcz in nemen das sye kunnen finden uff dem lande und verkauffen das uber recht, wan er mer salcz hat uff gehebt zu sinem teyll danne myn her, und wan ich salcz verkouff, so wirt es mir genomen von sinen cammergrafen mit gewalt.

St.-A. Königsberg. Ordens-Briefarchiv, Schiebl. VII (keine Ziffer).

Man beachte das erbärmliche Latein!

V.

*Klaus v. Redwitz Vogt von Stuhm an den Hochmeister.
Nürnberg am Tage Sixti 1431 (Aug. 6).*

Ouch als ewir gnade begert zu wissen, wie sich die vorlenghunge des fredes mit deme Ammerath³⁾ werde verlouffen. nu wisse ewir gnade, das der bote nachricht her wider nach keyne botschaft brieflich noch montlich komen ist.

Orig. St.-A. Königsberg. Ordens-Briefarchiv. A. S. XXVII a. 105.

Aus der Beilage: Ouch, gnediger her homeister, als ewir gnade beruret in eyne anderen briefe ettiliche swere artikel, die dach obirland nicht zcemelich in schriften zu senden synt umbe des willen, wo sulche briefe in ander lewte hant qwemen, das wer unserem orden nicht eyne ere zu horen, so dach die sache awss unendlichem vorsatze nicht enphrossen seyn, als ich mit dem kompthur zu Slochaw zu guter mosze daraws gereth unde gebeten, ewirn gnaden vor zu brengen. und ich hoffe, der kompthur habe mich so wol vornomen, das ewir gnade nicht so grobelichen hette durfft doruf schreiben. hot ader ewirn gnaden imandes anders vorbracht usgenommen der kompthur, des worte mogen nymmer stadt fynden in deme buche der worheyt. synt ich die slossze in bevelunge von meynes heren gnaden gehat habe, habe ich nicht eyns sunder mehe denne actzig houptschiff die Tune abe von Reggesburg Passaw Wyne Press-

¹⁾ Wohl zu lesen: lentschin.

²⁾ Wohl identisch mit Matko von Raguso, der als Graf zu Kewin u. Palócz u. Hauptmann zu Alba Nandor (Weisskirchen) in den Reg. Imp. XI mehrfach erscheint (a. a. O. n^o n^o 9086, 9126, 9129, 9394, 9398^a u. 9402. Als Matko de Thalocz comes Kewinensis et capitaneus Nandoralbensis i. J. 1433 erwähnt in Katona, hist. reg. Hung. V S. 607.

³⁾ Sultan Murad.

burg Ofen mit leuten unde aller notdurft zu den hewsern gesandt. ich byn nicht do bey gewest, do man sye geladen hat. ouch habe ich die lewte dor inne nicht getzalt, sunder ich habe wol andere sachen zu schicken, wenne iderman zu frogen, wer her sey. wo ich ader sulche unstat dirfaren habe, ich habe is gewandelt nach meyme besten vormogen. ouch so schreibet ewir gnade von unordynunge. ewir gnade froge den Kompthur zu Slochaw, ap man in sulchen kortzen tzieten also langhe als wir hye awssen gewest synt an den enden ordinunge gehaben moge. idoch leghe Severyn also Dantzig unde Orswan als der Elwing Sente Laslasburg als Konigisberg, meyne vernunft ist nyrne so kortz, ich trawete eyne sulche ordinunghe zu halden, man sulde yo so vil do van sagen als von den dreyn coventen. ader hot ewir gnade irne eynen unsers ordens in Prusen adir andirswoe, der mit unrothe konde ordinunghe halden, ewir gnade sende den in czeiten. ich wil meynes heren koniges gnade wol dirbeten, das seyne gnade im meyne stadt sal bevelen. mir sal bye ewirn gnaden in eyne covente wol genugen, ab ich zu eyne anderen nicht entog. mir hie von zu schreiben, mich hirinne zuverantwerten wer wol grosser notdurft, ich vorkortze die feder dorumbe als obengeschrieben steth. ouch als ich nu im neesten ken Nuremberg qwam unde den kumpthur von Slochaw aldo fandt, do was meynunge, das ich myme heren konige alle seyne sloz unde ampte wolde offgegeben haben, wenne ich dirkenne, das ich in der guten meynunge, dorinne ich meynes ordens ere merunghe unde gedeyen, als sich das enteils irfunden hot, gar gerne seghe unde dach in die lenghe worde cleynen dank vordynen; das wolde mir der kompthur zu Slochaw nicht gestaten unde vorboth mir von ewirn gnaden unde gebitiger wegen unde vorsprach mir dorobir eyne antwert von ewirn gnaden zu schicken. dy vorneme ich awss dessem briffe nicht. ouch so hette meynes heren koniges gnade gerne gesehen zu tziehen von Nuremberg zu ewirn gnaden zu reden von eyner bestetigunge der selbigen lande. so ist mirs nicht fugelichen, ich sey denne vor in den selbigen landen unde brudern gewest. wenne ich habe sulche bystendikith, wo ich selbist nicht enbyn, so wil eyner dirстыeken der ander dirfrysen. ydoch wenn ich bey den slosszern gewest byn, konde ich denne gerychte durch Polan zu ewirn gnaden komen; ich wurde is villeichte vorsuchen. mag es sich aber nicht gefugen, so werde ich eyne montilich botschaft schicken zu ewir hogwirdikit.

Original.

VI.

Klaus v. Redwitz, Verweser der nach Ungarn gesandten Ordensbrüder, und diese selbst an den Hochmeister.

Severin in Serbien, Freitag vor aller Mannen Fastnacht 1432 (März 7).

Erwirdiger her meister. wir hoffen, is sey nicht us ewrem geedechtenis komen, in welchir mosse wir in dy crone czu Hunghern, dy lant und slos der Syrfeye czuvorsuchen, von ewren genoden und gebitigern des ordens gesant sint. das wir czu guter mosse und auch bygelegener lande doczu renthen und czugehorunge, der wir bisher gebrauchet, wol irkant haben, dy dach in enselbist fruchtbar und gut genwg sint, nach deme

als her Pommirsheym dy czeit comptur czu Slochaw gesehen, ewren gnaden den gebitigern, als wir anders nichten wissen, vorkundiget hat; und uns auch der allerdurchlauchtigiste furste und hirre Sigmund Romischer hungarischer etc. kunig dese nachgeschreiben renthen und genisse, dy slos und land domethe czuenthalden bis uf dese czeit genediglich vorsorget und dy uns seyne genad hat lassen folgen, nemlich dy guldin und silberin munczhen, salczcammern dy helfte in Sebinburgen, dy silberin czinse und quinquagesimalia dosebist, doczu daz getrede von Cun und Jassen mit der fyszerey des hawsenfanghes by den slossen uf der Thunaw. doczu seyne gnaden bestellen welde, ab wir von den Turken adder andern landen engirley anfechtunge worden haben, das dach vorsehelich was nnd sich auch also irfolget hat, wir sulden von den bygelegten landen czu Hunghern und hirren hulfe stewher und rettunge genwg haben. doczu seyne kunigliche gnad meynte, als daz seynen gnaden vorbrocht was, wir hetten uf allen slossen nottorft und were der hewser uf eyn gancz jar, der wir dach nicht uf eynen halben monden funden. auch hatte seyne kunigliche gnad vorgenommen und irkant swachheit der hewser an festenunge und gebewden, das in worheit und sichtiglich wol not gewest were, uns befelende, dy uf das stergkste und werlichste anzurichten; das an uns dach nicht gebracht, sunder an den arbeytern, dy seyne kunigliche gnad uns vorsehssen hat.

Genediger homeyster, ewer grosmechtigkeit geruche czu wissen, daz dy munczhe in Sebinburgen sint Michahel uns nykeynen phennigk bracht hat und villeicht hinvor thun wirt, dy dach das hercze, domethe wir dy hewser und soldener bisher gehalten han, gewest ist. zo hat seyne kunigliche durchlauchtikeit das getrede von Cun und Jassen uns auch iczunt entzogen und vorgeben und des gleichen villeicht hinvor thun wirt und magk. zo haben wir in worheit irfunden, das uns dy bygelegten hungarischen hirren und lande in czeit der cleynen not nicht beigestanden, dy wir dach manchfeldiglich forbott und umbe hulfe angerufet haben. doczu dy selben hirren sulch obinberurte arbeyter, domethe wir dy hewser vesten sulden, dy vorgeanthen czwehe jar uns czu wedirwertikeit enthalden haben, und sulch hindirnis der hirren lesset sich nicht alleyne in deme sunder in alle deme, das wir czu schaffen haben, czu adder von den hewsern uf wasser adder lande sullen brenghen, fülen¹⁾. und ewer hochwirdikeit magk das in worheit sichir glewben, wer die obgenanthe munczhe gancz vertigk und mit aller obingemeldether czugehorunghe uns mit bobistlicher und kuniglicher macht bestetiget, zo mochten wir dach unsers ordens eyn bestehen nicht gemerken, is were denne, das uns eygener land und lewthe alzo vil, domethe wir thun und lossen mochten, mit welchen wir uns unser finde getrawthen czuweren, gegeben und bestetiget worden. als das alles ewer hochwirdigkeith vorczelen wirt beweyser des briffes. hirumbe, genediger homeister,

¹⁾ L. Kupelwieser, Die Kämpfe Ungarns mit d. Osmanen (Wien u. Leipzig 1895) S. 39 schiebt den Misserfolg der Ansiedelung auf die „der griechischen Kirche angehörigen Bewohner der Gegend, die in den kathol. Ritttern, die sich mit ihrer Bekehrung zu viel befassten, nur Gegner und Unterdrücker zu sehen glaubten“. Davon kann wohl keine Rede sein; hier wirkten nationale Gegensätze.

ewer hochwirdikeit gedenke nicht uf unser personen, dy allezeit by ewrem rathe und willigem gehorsam bleyben sullen, sunder uf unsers ordens ere und gelimphen unserem allgnedigisten hirren Romischen etc. kunige sulche unser gebrechlichkeit und meynunge in czeithen vorzubrenghen nach deme als den seynen kuniglichen gnaden von unserem obirsten hern Claus von Redwicz in schriften und auch muntlich manchfeldiglich vorkundiget ist, uf daz, do got vor sey, ab engirley schade der cron czu Hunghern czugeczogen worde, das unserem orden nach auch uns seiber doran schult worde gegeben, nach deme als wir eyn volkomen hoffen mit williger gehorsam gesaczt haben in ewer hochwirdikeit, der wir uns demwtiglich befehlen und dy auch der almechtige got in wolfart enthalden geruche czu langhen begerthin czeithen. Gegeben in der Syrfey czu Seferyn am freytag vor aller mannen fasnacht anno etc. XXXII^o.

Bruder Claus von Redwicz vorweser der gesanthen bruder in Hunghern. Johan von Wedraw hawptman zu Seferyn. Erben Hawg vom Heiligenberge hewptmann czu Urswan. Caspar Gocz hewptman czu Joryn. her Niclas pristerbruder von Prewssen. her Niclas Behem prysterbruder. Oswalt Weyler seynis obirsten compan. Cunrad Kaffensteyner kochenmeister czu Seferyn. Mathes Kyczka kelnermeister doselbist. Jost von Gundiifinghen thormeyster. Niclas Mochburger des hewptmans compan czu Joryn. Albrecht von Ulmen fychsmeister czu Peck. Peter Hebichler hewptman czu Poczasyu dewczhes ordens etc.

Original. 4 Siegelspuren. Angek. 28. Mai. Beantw. Marienburg 15. Juni. St.A. Königsberg. Ord. Briefarchiv. A. S. VIII a. 46.

VII.

Hochmeister an Nikolaus v. Redwitz.

Marienburg 1434 Sonnabend nach circumcisio domini (Jan. 2).

Euwern brief uns nest gesant haben wir lieplich empfangen und wol vornomen. und als ir dor inne nach faste irczelunge der gebrechen kommer und armuts, die ir mit sampt den andern unsers ordens brudern duldet und leydet, endlich beruret, wie ir czu unsirs allgnedigsten herren Romischen etc. keysers gnaden czyhet und siene keyserliche majestat umbe eyne redeliche beqweme euwir und der andern unsirs ordens bruder ordingunge als ir getrawlichste moget anlegen und irmanen wellet. und mag euch eyn beqweme erbar ordnung nicht gescheen, so meynet ir die sloß und hewszer, damit unsir herre Ro. etc. keyszer unsirn orden hat begnadet, slechts uffzugeben. so weis got, das semliche durftikeite not und kommer, damit ir und andere unsirs ordens brudere und gutgonner an dem ende sien belastet, uns us grunde unsirs herzen leyt sien und ouch unmoszen hoch bekommern unsir gemute. und wie wol noch unsirn irkennisse euch hulf und stewer not weren, noch dem als wir us dissen und ouch andern euwirn schriften vornemen, so enkonnen und mogen wir doch in keynerweis eyngerley hulfe czu den sachen us dessen landen thuen. Ouch habt ir us unsirn vorygen briefen wol vorstanden, das uns und

unsirn gebietigern nicht gelympt noch czemet, bey den dingen vorder czu thun und ouch slechts nichts mee doran legen wellen, es sie denne das unsers herrn Ro. keyszers, unsir frauen der Ro. keyszerin gnade mitsamt allen hungerischen herren und ander der sycherunge dorezu notdurftig were unsirn orden durch ire mechtige vorschreibunge und andere sycherheite also sicherten und vorwarten, das keynerley infall irrungen ader schelungen sulcher lande und slos halben czu ewigen czeiten mocht ensteen unsirn orden. und bitten euch mitsamt unsirn gebietigern, ab es y so verre komen und sich nicht anders irfulgen wurde, denne das ir noch rathe unsirs ordens gutgonner und frunde mit semlicher obirgebunge so gelymplich umbgeet und die mit sulcher redelichkeit beleytet, das unsirn orden so wol von unsirs herren Romischen keyszers durchluchtikeit als allen andern fursten und herren keynerley ungnade ufheben clage schaden nochmanungen ader umgelymp hernochmals endsteen oder czuwachsen unsirn orden, den wir in den sachen also bitten czu besorgen und bewaren als ir das vor gote dem herren belonunge ere und danck-sagunge von uns allen wellet haben und empfaen.

H. M. Registrant 13 S. 203.

VIII.

*Johann Karschau (Kleriker Deutschen Ordens) an Hochmeister.
Basel an Egidii 1437 (Sept. 1).*

Gnedigir herre, ich kan euwern gnoden nicht vorschwigen, is sei wor adir nicht — got gebe, das is nicht wor sei unde das ich den tag nicht gelebe —: nu mit den Behemen sint herren gekomen von Proge und von dem herren keisir, der czu Egra geweszen ist, und also wir cortesianen eyne szeten an uns haben, das wir alle ding dirfaren und nuwe czeitunge gerne horen wellen. also hot einer undir in gesagit, wie der herre keiszir mit umme gee, das her czu wege brengen wolde mit dem bobiste und dem concilio, das man euwir gnode und den orden vorsetzezen sulde ganz von unsern landen nemende und setzezen widir die Torken, das ich ganz seer bei meynen truwen dirschrocken byn, und bekummet mich warlich ganz sere, went wo das geschege, so weren unser landt und wir ganz vortorben. och meynet her, das ezliche herren sich hoch bei seyner majestat arbeiten umbe die landt zu haben. das bin ich nach hochir dirschracken. ich habe geantwort doruf, das das nicht geschicht: die landt lasen is mit nichte czugeen. och ist leichte des keiszirs meynunge, ab die Krichen wurden mit uns latinischen eyns und der Johanniter orden mit dem deutzen; und das geschit nymmir.

Or. Br. A. LXIX. 48.



